

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 1 Mark
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mark
Telegraphen-Adresse: Brühler Zeitung Brühlbach
Fernruf 108 und 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 ·· Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Anzeigenpreis:
Die einseitige Colonettelle oder deren Raum 20 Pfg.
von auswärts 25 Pfg. im Reklamenteil 75 Pfg.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Emanationsanzeigen 25 Pfg.

Nr. 178

Montag, 25 August 1919

22. Jahrgang

Die Erinnerungen Ludendorffs.

Die Erinnerungen des General Ludendorffs sind am Montag in der Berliner Buchhandlung erschienen. Die Presse veröffentlicht bereits ausführliche Auszüge aus dem umfangreichen Bande. Was Ludendorff über die Vorgänge schreibt, die zur Erklärung des verschärften Abwehrkrieges führten, bringt nichts Neues, ebenso wenig seine Ausführungen über die Friedensvermittlung des Präsidenten Wilson. Er bedauert die Wahlrechtsvorlagen vom April und Juli, weil sie den Feinden die deutsche Blöße aufgedeckt und ihnen die Angst vor der Revolution gezeigt habe. Die Oberste Heeresleitung sah mit steigender Sorge den Stimmungsniedergang in der Heimat. Der Reichskanzler fand keinen Ausweg aus der Lage und noch weniger Kraft zum Handeln.

Ludendorff schildert dann die politischen Vorgänge im Juli 1917, die zur Friedensresolution des Reichstages und zum ersten Abschiedsgesuch Bethmann Hollwegs führten, was abgelehnt wurde. Ich konnte, sagte Ludendorff, nach dem Vorgefallenen den Kanzler nicht mehr für den geeigneten Mann halten, der das deutsche Volk aus dem Tiefstand der geistigen Spannkraft heraus zum Siege führen konnte. Die Hoffnung, in voller Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler für den Sieg zu arbeiten, war zusammengebrochen. Ich schrieb deshalb mein Abschiedsgesuch und der Generalfeldmarschall schloß sich mir an. Inzwischen hatte der Kronprinz am 12. Juli vormittags eine Rückprache mit den Parteiführern des Reichstages, die sich der Mehrzahl nach für sofortigen Kanzlerwechsel erklärten oder ausführten, daß ihnen an einem Bleiben des Kanzlers nichts liege. Für ihn trat niemand ein. Der Kaiser entschloß sich nunmehr, ein neues Abschiedsgesuch des Reichskanzlers anzunehmen. Ludendorff vertritt weiterhin die Vaterlandspartei gegen die Angriffe von links.

Gegen Rühlmann und Hinde richtet Ludendorff scharfe Angriffe und spricht sich zum Schluß über die Vorgänge aus, die zu seinem Sturze führten. Nach dem Eingang der zweiten Note Wilsons fand in Berlin die große Kabinettssitzung statt, in der Ludendorff für die Organisation eines neuen nationalen Widerstandes wirkte. Es schien auch zwei Tage lang, als ob der Krieg weitergeführt werden sollte. Hindenburg erließ einen Armeebefehl, der sich in schärfster Weise gegen Wilson aussprach. Ueber diesen Armeebefehl ist Ludendorff nach seiner eigenen Darstellung gestürzt. Der Kaiser sprach sich am 19. Oktober gegen diesen Armeebefehl aus. Ludendorff fühlte, daß er das kaiserliche Vertrauen verloren hatte und bat um seine Entlassung. Wilhelm 2. gewährte sie ihm mit den Worten: „Ihr Abgang wird es mir ermöglichen, mit Hilfe der Sozialdemokraten ein neues Reich zu schaffen.“ Ludendorff schreibt weiter über seinen Abschied: Seine Majestät sah ich nicht wieder. Ich sagte nach der Rückkehr in das Generalsstabsgebäude, meine Herren,

darunter auch Oberst von Haesten, in tiefer Sorge, in 14 Tagen hätten wir keinen Kaiser mehr. Auch sie waren sich darüber klar. Am 9. November waren Deutschland und Preußen Republik.

Der Generalfeldmarschall kam noch einen Augenblick zu mir in mein Zimmer. Ich konnte ihm nur das Abschiedsgesuch zeigen, dessen Absendung er vor drei Stunden verhindert hatte. Darauf trennten wir uns.

Ich legte mein Amt sofort nieder. Das Abschiedsgesuch, das ich am Morgen geschrieben hatte, sandte ich ab; jetzt hätte ich ihm einen anderen Wortlaut geben müssen.

Am Abend des 26. fuhr ich nach Spa zurück, um meinen Herren, mit denen ich während langer Jahre Freude und Leid geteilt hatte, Lebewohl zu sagen und meine persönlichen Angelegenheiten zu ordnen.

Am 27. mittags war ich im Großen Hauptquartier, nachmittags verabschiedete ich mich. Ich war bewegt. Meine Herren und die Armee in diesem schweren Augenblicke zu verlassen, griff mich an. Bei der Auffassung, die ich von meiner Stellung als Offizier gegenüber meinem Allerhöchsten Kriegsherrn hatte, konnte ich nicht anders handeln, als ich es tat, so unendlich schwer es mir wurde.

In dem Schlusssatz behandelte Ludendorff ausführlich die Kämpfe im Westen im Jahre 1918 und untersucht von seinem Standpunkt aus die Gründe, die zum militärischen Zusammenbruch, zum Waffenstillstandsangebot und schließlich zum Frieden geführt haben. Wesentlich Neues bringt Ludendorff hier nicht vor. Seine Darlegungen dürften das Urteil, das man sich über die letzte Kriegsschase bilden konnte, nicht unzuändern imstande sein.

Zum Frieden

Der englische Botschafter für Berlin.

Nach der Pariser Ausgabe der Daily Mail ist für den Posten des englischen Botschafters in Berlin in Aussicht genommen der jetzige englische Gesandte in Bern, Rumbold, der ersetzt werden soll durch Dr. Theophil Ruffel.

Der Beginn unserer Handelschiffahrt mit Portugal.

Die Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffreederei A. G. in Hamburg und die Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft Hanja in Bremen eröffnen bei hinreichendem Ladungsangebot wieder ihren gemeinsamen Schiffsahrtendienst mit portugiesischen Häfen. Mitte und Ende September werden unter der erwähnten Voraussetzung je ein Dampfer von Hamburg nach Oporto abgefertigt. Die Reedereien verfügen für diesen Zweck noch über eigene Dampfer.

Handelstelegramme mit Frankreich.

Der allgemeine Telegrammverkehr mit Frankreich ist wieder eröffnet. Zugelassen sind vorläufig nur Handelstelegramme in offener deutscher, englischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache. Die Wortgebühr beträgt gegenwärtig nach Frankreich 25 Pfennig, nach Algier und Tunis 45 Pfennig.

Der erste Heimtransport der Armee Madensen.

Nachdem bereits in den letzten Wochen kleine Abteilungen der Armee Madensen auf der Rückkehr in die Heimat Wien berührt hatten, ist jetzt der erste größere Heimtransport in Wien durchgekommen. Die Heimkehrenden wurden am Bahnhof vom Ausmarsch für deutsche Kriegsfürsorge und dem Bund der Wiener Reichsdeutschen herzlich begrüßt und mit Zigaretten, Kleibern, Hemden und Lebensmitteln versorgt. Die meisten Soldaten waren trotz der erlittenen Strapazen in günstiger Verfassung. Einige Truppen trugen englische und serbische Uniformen. Die Weiterreise erfolgte abends vom Westbahnhof aus. Im ganzen werden etwa 15 000 Mann der Armee Madensen durch Wien fahren.

Wilson über das Schicksal unserer Kolonien.

Nach einer Tempsmeldung soll in der Konferenz, die die Senatoren mit dem Präsidenten Wilson im Weißen Hause abhielten, Wilson auf eine Anfrage erklärt haben, nach dem Friedensvertrag verzichte Deutschland auf seine Rechte und Besitztümer in seinen Kolonien zugunsten der alliierten und assoziierten Großmächte. Das bedeute aber nur, daß diese eine Oberhoheit oder einen Fideikommiss über diese Besitzungen ausüben könnten. Die Abkommen, die über das Schicksal der deutschen Kolonien getroffen würden, seien provisorisch, denn sie hingen von der Genehmigung des Völkerbundes, also auch von der Genehmigung Amerikas ab. Das einzige Abkommen, das Wilson bekannt sei, sei zwischen Frankreich und England getroffen worden und betreffe nur die Wiederherstellung von Rechten, die diese Länder in Afrika befehlen hätten.

Die Frage unserer Heeresstärke.

Eine Berliner Korrespondenz verbreitete die Nachricht, der Verband stünde mit der Reichsregierung in Unterhandlung wegen Zurückstellung der Forderung auf Herabsetzung der Heeresstärke des Reiches auf 100 000 Mann. Wie die Politisch-Parlamentarischen Nachrichten an zuständiger Stelle dazu erfahren, trifft diese Nachricht nicht zu. Es scheiden zurzeit in dieser Frage keinerlei Unterhandlungen.

Der Friedensvertrag mit Ungarn.

Allgemein Handelsblad meldet aus Prag, daß nach Erledigung des österreichischen Friedensvertrages der Oberste Rat sich mit dem ungarischen Friedensvertrag befassen wird, dessen maritime, militärische und

Für immer vereint.

Roman von Doris Frein v. Spätigen. 50

„Man muß hart sein mit sich selbst, man darf nie mit seinen Sorgen und Bedrängnissen belästigen. Freilich, eine Wohltat wäre es mir schon manchmal gewesen, mich hin und wieder gegen eine fühlende Seele aussprechen zu können; aber wo im Leben gibt es Menschen, die des Nächsten Leid verstehen, lieber Graf?“

Meine Stimme zitterte bei diesen Worten ein wenig, was gegen Rippach, der kein Auge von mir verlor, mit eigenem auffallender Lebhaftigkeit rief: „Aber glauben Sie denn nicht an Freundschaft, Fräulein Behring? Ich kenne einen Mann, dem ich die geheimsten Falten meiner Seele erschloß, dessen Rat ich stets bedingungslos befolgte, von dessen Treue und Uneigennützigkeit ich fest überzeugt bin.“

Ich schüttelte den Kopf und sagte herb: „Jeder verfolgt die eigenen Pläne und Interessen. Wenn ich wüßte, daß ich Ihnen mit meiner Enthüllung nicht eine glückliche Illusion zuteilbrächte, dann müßte ich eine kurze Episode aus meinem Leben erzählen; eine einzige halbe Stunde hat damals genügt, mich um mein ganzes Glück, um meine schönsten Hoffnungen ärmlich zu machen.“

„Aber bitte, sprechen Sie! Ihr Vertrauen ist mir unendlich schätzbar, gnädiges Fräulein,“ gab Rippach mit einer leichten Verbeugung zurück.

„Sie besitzen einen wunderbar scharfen Blick und haben in meiner Seele richtig zu lesen verstanden, lieber Graf. Allerdings bemühte ich mich bisher, Ihnen etwas vorzuenthalten, aus Egoismus, aus Rücksicht, nennen Sie es, wie Sie wollen.“ Seine Augen wurden immer größer und starrer, und plötzlich zeigte ein Ausdruck von Wildheit um den schmalen Mund.

„Bleibt Sie — diese — Sache — auf meine Person, Fräulein Behring?“

„Mir wurde beinahe Angst unter diesem drohenden Blick; rasch entgegnete ich: „Nein, nein! So hören Sie denn.“

In kurzen Abrissen erzählte ich nun, ohne einen Namen zu nennen, von meinen Beziehungen zu einem einstigen Jugendfreunde; von meiner grenzenlosen Liebe und von seinem

schmachvollen Verrat sprach ich, der mir fast das Herz gebrochen hätte.

Der Glende! War denn keiner zur Stelle, der Rechenschaft forderte, der ihn niederschloß?“ rief Rippach voll Empörung und Born.

In solcher Aufregung hatte ich ihn noch nie gesehen. Galt dieser selbstsame Eifer, dieses lebhaftes Interesse mir, oder hatte ich ahnungslos einen munden Punkt in seiner Seele berührt?

Wieder schüttelte ich den Kopf.

„Wer ist es? Wo lebt er? In Ihrer Heimatstadt? Nennen Sie mir seinen Namen, gnädiges Fräulein!“ rief er noch einmal rauh hervor.

„Bitte, ruhig, Graf Rippach, um meinethwillen. Den Namen verrate ich Ihnen ein andermal. Ich höre die Haustür gehen, der Geheimrat kommt.“

Sobald Graf Rippach gegangen war, fragte mich Onkel Kurt: „Ist Dir an Rippach heute eine Veränderung aufgefallen, Dianka? Als ich vorhin ins Zimmer trat, flammte eine eigentümliche Leidenschaftlichkeit, fast möchte ich behaupten: Angst aus seinem Blick. Hattest Du irgendwelche aufregende Gespräche geführt?“

„Ich Gott bewahre, Onkel! Wir reden ja nur ganz harmlos, heiteres Zeug. Der arme, junge Mann leidet, glaube ich, etwas an Nervenschwäche, das ist alles.“

„So!“

Der Geheimrat räusperte sich und sagte: „Gute Nacht.“ den 12. November. Seit ich zuletzt am Schreibtisch vor diesem interessanten Blickelein gesessen, ist eine Reihe bemerkenswerter Tage verstrichen. Man braucht wirklich nicht immer im Weltgetümmel zu leben, um die Schattenseiten und die Tragik unseres Daseins klar zu erkennen. Wir kommen die allerletzten Begebenheiten wie ein spannendes Theaterstück vor, dessen Aufführung ich — als der geheime Autor — unaussprechlich unheimlich beizuwohnen Gelegenheit hatte. Graf Rippach scheint wirklich — doch, ich will meinen Bericht nicht vorgehen, sondern der Reihenfolge nach erzählen. An einem schönen, klaren Morgen nach unserer letzten oben wiedergegebenen Unterhaltung, — ich war inzwischen längere Zeit stark erkrankt und sogar bettlägerig gewesen, traf er mich im Park, am Japanenpflanzengarten, wo er gern hingegangen pflegte. Ich streute gerade den Tieren, da hoher Schnee lag,

das gewohnte Körnerfutter. Die Natur hatte ihr Winterkleid angelegt.

„Den Namen, Fräulein Behring?“ begann Graf Rippach unvermittelt. „Sie sind mir noch den Namen schuldig.“ Ich fand namentlich den letzten Satz nach Form und Ton reichlich gewagt für den jungen Mann.

„Aber, bester Graf, der Name tut doch nichts zur Sache. Es ist schmerzhaft, daß Sie an meinem Kummer und Herzeleid solchen Anteil nehmen. Manchmal denke ich, Sie müssen ihn bereits wissen — ahnen,“ gab ich in unglücklicher Unbefangenheit zurück.

„Wissen? Ahnen? Ja, ja, ja! Aber wenn der Himmel plötzlich einstürzte, so würde ich mich kaum so sehr darüber entsetzen, als über die Möglichkeit oder die Gewissheit, daß er wirklich ein falscher Freund, ein Feindler sein soll!“

„Es gibt eben keine Treue. Darin habe ich wohl recht. Man macht gar sonderbare Erfahrungen und muß manches verschmerzen. Vor Ihnen, lieber Graf, liegt ja noch ein langer, schmerzlicher Weg, möglicherweise voller Sonnenschein und Glück. Bitte, lassen Sie sich gerade darum den wohlgemeinten Rat zur Warnung dienen. Trauen Sie niemand, Herr Graf!“

Mit schlaff herabhängenden Armen stand Rippach vor mir und starrte mich entsezt an. Dann murmelte er dümpel: „Beobachten! Beobachten! Und er war doch so voll aufopfernder fast brüderlicher Güte für mich! Keiner verstand so zu trösten, wie er! Jeder liebt ihn, jeder vertraute ihm. Ohne seinen Beistand wäre ich zu Grunde gegangen. Soll ich nun auch diesen wahrhaft guten Menschen verlieren?“

„Am vor späteren Enttäuschungen bewahrt zu sein,“ sagte ich bestimmt, „tragen Sie diesen Verlust.“

„Enttäuschungen? Ja, gewiß. Ich danke Ihnen, Sie sind sehr gut mit mir, Fräulein Behring. Aber, bitte, erzählen Sie mir mehr, alles — über Deonberg. Es wird mir heilsam sein.“

Mit einem Gesichtsausdruck, der erkennen lassen sollte, daß es mir schwer fiel, darüber zu reden, kam nun eine Annäherung nach der andern über meine Lippen. Es war fast wie damals, als ich Fried meine Verachtung ins Gesicht geschleudert hatte; nur daß ich diesmal ruhiger war, weil nicht Frieden, sondern ein leicht zu lenkender Jüngling vor mir saß. Ich sprach von meinen Enttäuschungen, den ersten Anfängen zur Eifersucht, bis die Worte: „Bislang Regow“ und „Mattenfänger“ achlos von meinen Lippen glitten.

Ausfahrtsbestimmungen mit den Bestimmungen des österreichischen Vertrages gleichlauten, die bereits fertiggestellt sind.

Die Forderungen Frankreichs aus dem Friedensvertrage.

Die Nouvelle Correspondence verbreitet einen Auszug aus dem Bericht über die finanziellen Klauseln des Friedensvertrages mit Deutschland, den der Abgeordnete des Seine-Departements Dubois vorgelegt hat. Danach würde die Entschädigungs- und Wiedergutmachungssumme, die Deutschland Frankreich zu zahlen hat, sich auf insgesamt 200 Milliarden 189 Millionen stellen.

Zum Frieden mit Oesterreich.

Der Oberste Rat verwies einen Teil des österreichischen Friedensvertrages an die Ausschüsse zurück, weil der Koordinationsausschuss erklärte, daß bei verschiedenen Bedingungen Grundzüge zutage traten, die nicht miteinander in Einklang gebracht werden könnten. Das bedeutet eine neue Sinausschiebung des Friedensschlusses mit Deutschösterreich.

Aus Oberschlesien.

Im Obersten Rat setzte Freitag Hoover seine Darlegungen über die Lage in Oberschlesien fort. Vormittags begaben sich Hoover und Loucheur nach Versailles, um mit Baron v. Versner die geeigneten Mittel zu besprechen, die zur Beseitigung der in Oberschlesien eingetretenen Krisen beitragen sollen.

Der Temps meldet, daß die interalliierte Militärmission in Oberschlesien auch die Frage zu erörtern habe, ob sich im Interesse des allgemeinen Friedens und im Einverständnis mit den deutschen Behörden nicht eine militärische Besetzung Oberschlesiens zu einem früheren Zeitpunkt als dem im Friedensvertrag vorgesehenen notwendig erweise.

Nur die Volksabstimmung entscheidet.

Der Reichs- und Staatskommissar für Schlesien und Westpommern erklärte mit allem Nachdruck, daß das Schicksal des oberschlesischen Abstammungsgebietes nach wie vor nur durch die in den einschlägigen Bestimmungen des Friedensvertrages festgelegte Volksabstimmung entschieden werden kann. Die Bevölkerung des Abstammungsgebietes hat demnach selbst zu entscheiden, ob sie mit Polen oder Deutschland vereinigt werden will. Die traurigen Vorgänge der letzten Wochen und mehr noch deren unzweifelhaften Begleiterscheinungen haben bei keinem Oberschlesier einen Zweifel gelassen, welche persönliche Verantwortung er bei der Volksabstimmung trägt und nach welcher Richtung hin er sich entscheiden muß.

Das Recht Deutschlands.

Der Oberste Rat hat entschieden, daß die deutsche Regierung ermächtigt ist, die Ordnung in Oberschlesien aufrechtzuerhalten. Polnische Truppen dürfen nur nach Schlesien kommen, wenn Deutschland darum ersucht.

Deutsches Reich

Die Verfassung für Preußen.

Der preußische Verfassungsentwurf wird der Preussischen Landesversammlung, wie gemeldet wird, bereits Anfang Oktober zugehen. Die Hauptpunkte liegen bereits fest. Ueber einige strittige Punkte wird sich das Staatsministerium demnächst einigen. Unüberbrückbare Gegensätze wie anscheinend angenommen wurde, bestehen über die preußische Verfassungsfrage im Staatsministerium nicht.

Die Gemeindevahlen im besetzten Gebiet.

Der Höchstkommmandierende der verbündeten Armeen hat nunmehr die Vornahme von Wahlen zu Gemeindervertretungen, zu Bürgermeister- und Beigeordnetenwahlen sowie von Wahlen zu Kreis- und Provinzialvertretungen im besetzten Gebiet genehmigt. Die Wahlen werden voraussichtlich alsbald nach der endgültigen Ratifizierung des Friedensvertrages durch die Regierungen des Verbandes stattfinden.

Für immer vereint.

Roman von Doris Frein v. Spätgen.

51

Nippach war aufgesprungen; bleich, mit rollenden Augen, man wußte nicht, wollte er sich oder mir ein Leid antun, fand er vor mir. Langsam wich ich zurück.

Diese Bewegung schien ihn wieder zur Vernunft zu bringen.

„Ich — ich — das ist, um wahnsinnig zu werden! Ich stehe hier —“

„Barmherziger Gott, Graf Nippach!“ Ich erfaßte ihn gerade noch am Arm und hielt ihn fest.

Im nächsten Augenblick war ich abgeschüttelt und taumelte einige Schritte zurück. Ich hätte nie geglaubt, daß der schlaffe, junge Mann über eine solche Stimmkraft verfügte. Er lachte gellend.

„Bivian! Bivian! Bivian! Der Rattenfänger! Bivian!“ Und ohne sich weiter um mich zu kümmern, rannte er durch den schneebedeckten Park der Anstalt zu.

Ich vermochte und vermag auch jetzt noch ein Lächeln der Befriedigung nicht zu unterdrücken.

So — der ist gründlich abgeklüßt. Aber, wie Schneidend es den Namen Bivian! Bivian! rief!

Ein sonderbarer, überpaunierter Raub! — — —

Am diesem Mittage mußten die Kinder und ich allein spielen, da, wie gemeldet wurde, der Geheimrat drüben in der Anstalt beschäftigt sei und nicht vor Dunkelwerden würde abkommen können. Das war schon öfters vorgekommen; dennoch wollte gerade heute ein Gefühl der Beunruhigung und der Angst nicht von mir weichen. Wenn Nippach in seiner Aufregung irgend eine Dummheit gemacht hätte? Noch nie hatte ich ihn so fassungslos gesehen. Was lag hier vor? Teilnahme für mich konnte dieser Wutausbruch doch unmöglich allein bewirkt haben. Hier trat also des Rattenfängers „Suggestion“ wieder einmal klar zutage. Auch diesen armen, jungen Mann hatte Fried Beonberg sich zum Leidigen gemacht! Den ganzen Nachmittag mußte ich an jene fatale Szene am Fasanengarten denken. Mit begreiflicher Spannung sah

Militärische Maßnahmen gegen die Radikalen.

Die eigenmächtige Ausschreibung von Neuwahlen für die Berliner Arbeiter- und Betriebsräte durch den Vollzugsrat der unabhängigen Sozialisten und Kommunisten hat die Reichsregierung zu energischem Auftreten gezwungen. Die Räume des Vollzugsrates sind militärisch besetzt worden; gleichzeitig wurde dem Vollzugsrat jede Tätigkeit zur Vorbereitung und Vornahme der Neuwahlen verboten. Das Vorgehen des Vollzugsrates bedeutet den Versuch, das Zustandekommen eines ordnungsmäßig gewählten Arbeiterparlamentes für Groß-Berlin eigenmächtig und im Interesse einer parteipolitischen Minderheit zu durchkreuzen und ferner das Betriebsrätegesetz, das von der Nationalversammlung bereits in Angriff genommen ist, zu sabotieren.

Die Massendiebstähle bei der Eisenbahn.

Der Eisenbahnminister erklärte kürzlich eine Verfügung, worin er sich gegen die Massendiebstähle von Werkzeugen, Edelmetallen und so weiter wendet, die jetzt in den Werkstätten überall vorkommen, sowie gegen die dort herrschende Arbeitsunlust. Diese Verfügung rief, wie die Tägliche Rundschau berichtet, nach ihrer Veröffentlichung große Erregung unter den Arbeitern hervor (!) In der Eisenbahnwerkstätte 2 fand eine von 5000 Personen besuchte Versammlung statt, die einen stürmischen Verlauf nahm und in der mehrere Redner sich scharf über die Arbeitsunlust aussprachen und die Massendiebstähle entschieden verurteilten. Die Reden erhielten durchweg hitzige Wahrheiten. Es haben umfangreiche Maßnahmen getroffen werden müssen, um die großen Diebstähle und die gewaltigen Sabotagen, die in unverantwortlicher Weise zunehmen, zu verhindern.

Da hört man doch einmal aus dem Munde von Arbeiterräten selbst, wer an der Schleuderwirtschaft und den ungenügenden Leistungen in den Werkstätten schuld ist.

Eine Frau im Reichspostministerium.

Als Hilfsreferentin für die Angelegenheiten der weiblichen Postbeamten wurde Fräulein Rinsberger, Vorsitzende des Bezirksverbandes der Reichspost- und Telegraphenbeamten in Darmstadt, an das Reichspostministerium berufen.

Die neuen Post-Bestimmungen.

Außer der erheblichen Erhöhung der Postgebühren sollen nach Informationen Berliner Blätter neue Gebühren eingeführt werden. Es müssen künftig auch Abholer ohne Schließfach eine Pachtgebühr von 6 Mark monatlich entrichten; ferner muß in Zukunft für abgeholte Zeitungen die Hälfte der Gebühr bezahlt werden. Postabholungsvollmachten kosten 1 Mark, ebenso Abholungs-erklärungen für telegraphische Postanweisungen 25 Pfg., die Nachnahmezustellungsgebühr beträgt 50 Pfg., die Aufgabengebühr 30 Pfg., die Gebühr für Einlieferungen nach Schalterabschluß 50 Pfg., dringende Pakete kosten 2 Mark mehr, Bahnpostbriefe die Woche 5 Mark, den Monat 15 Mark, Rückheine und Laufzettel 40 Pfg., Unbestellbarkeits-erklärungen 50 Pfennig. Gleichzeitig mit dem Inkrafttreten der erhöhten Postgebühren wird eine Vergrößerung der Postkarten um 1 Zentimeter in jeder Richtung vorgenommen.

50 Prozent verteuert.

Die Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise.

Vom 1. Oktober ab sollen sämtliche Eisenbahnfahrpreise und Gepäckfrachtsätze um 50 Prozent erhöht werden.

Ausland

Spaniens Beitritt zum Völkerbund.

Der Timeskorrespondent in Madrid meldet: Ehe die Cortes in die Ferien gingen, wurde ohne Aussprache eine Entschließung angenommen, durch die Spaniens Beitritt zum Völkerbund genehmigt wird.

ich der Mühsal des Ontels entgegen. Endlich, der Mond war bereits aufgegangen und warf über den zur Anstalt führenden schneegleichen Fußweg sein silberglänzendes Licht, löste sich vom Tor der Anstalt des Geheimrats gedrängte Gestalt und kam langsam auf die Villa zu. Von meinem Fenster aus sah ich deutlich in sein finstres, auffallend bleiches Gesicht. Es mußte also doch etwas ganz Ungewöhnliches vorgefallen sein. In zwei — drei langen Sätzen sprang ich die Treppe hinab; im Flur trat ich ihm entgegen. Ohne mich eines Blickes, eines Wortes zu würdigen, ging er in sein zu ebener Erde gelegenes Studierzimmer und schloß hinter sich die Tür.

den 13. November, mittags. Alles ist in furchtbarer Aufregung! Ich wurde früher als sonst geweckt und erfuhr durch das Zimmermädchen, daß Graf Nippach ohne seinen Diener, ja ohne ein Stück Gepäck abgereist, d. h. verschwunden sei! Völlig ungläubig rief ich mir die schlafumhangenen Augen. „Seit wann denn?“

„Seit gestern mittags. Der Geheimrat ist ganz neroös. Er meint, es muß dem jungen Grafen etwas zugefallen sein.“ Ich fühlte, wie mir das Blut aus den Wangen wich.

„Fuhr er wieder im Automobil?“

„Ja, gnädiges Fräulein. Sie wissen ja, daß Philipp das Ding immer telefonisch aus der Stadt herausbestellen mußte. Der Herr Graf ist ja sehr oft schon mit des Geheimrats Erlaubnis allein ausgefahren und stets wieder begleitet in die Anstalt zurückgekehrt. Es kann ihm also diesmal nur ein Unglück zugefallen sein.“

„Ach, man darf doch nicht immer gleich das Schlimmste denken. Sicherlich kommt bald eine Depesche; es ist wahrscheinlich irgendwo fest. Ist mein Onkel schon auf?“

„Jawohl, mein Fräulein. Der Herr Geheimrat frühstückten soeben.“

Nachdem das Mädchen gegangen war, sprang ich eilig aus dem Bett und kleidete mich an. Zehn Minuten später betrat ich das Esszimmer. Ich gehörte nicht zu den Frauen, die sich die Seiten und Sorgen anderer zu Herzen nehmen oder sich gar den Kopf zerbrechen über Eventualitäten, die anderen Unruhe bereiten. Habe ich meinen Zweck erreicht, bin ich zufrieden, dann ist alles für mich abgetan. Welche Ontel

Das amerikanische Einwanderungsgezet.

Präsidentenhaus meldet: Das im amerikanischen Repräsentantenhaus eingebrachte Einwanderungsgezet sieht auch vor, daß den Ausländern, die die Vereinigten Staaten verlassen haben, um sich dem Militärdienst zu entziehen, für immer der Zutritt zu den Vereinigten Staaten verweigert wird.

Zur Lage in Ungarn.

Erzherzog Joseph tritt zurück.

Der Oberste Rat befaßte sich mit der Lage in Ungarn und beschloß, ein Telegramm an die interalliierte Kommission zur Kenntnissgabe an die ungarischen Behörden zu senden, worin es u. a. heißt:

Die alliierten und assoziierten Regierungen haben den größten Wunsch, mit dem ungarischen Volke einen dauerhaften Frieden zu schließen; sie glauben jedoch, das nicht tun zu können, solange die gegenwärtige ungarische Regierung an der Macht bleibt. Ein von einer solchen Regierung abgeschlossener Friede kann kein dauernder sein. Die alliierten und assoziierten Mächte bestehen darauf, daß der derzeitige Präsident von der höchsten Stelle des Staates Ungarn sich zurückzieht, um einer aus den Parteien zusammengekehrten Regierung Platz zu machen. Die alliierten und assoziierten Mächte sind bereit, mit jeder Regierung zu verhandeln, deren Macht sich auf das Vertrauen einer auf diese Weise gewählten Nationalversammlung stützt.

Samstag nachmittag ist vom Präsidenten der Friedenskonferenz Clemenceau ein Telegramm hier angelangt, worin mitgeteilt wird, daß die alliierten und assoziierten Mächte die Verwerfung des königlichen Prinzen Joseph und die durch den Prinzen ernannte Regierung nicht anerkennen und erklären, daß sie nicht geneigt sind, mit dieser Regierung über den Frieden zu verhandeln. Nach Einlaufen dieses Telegramms berief Ministerpräsident Friedrich sofort einen Ministerrat, zu dem auch Prinz Joseph erschien. Es wurden zwei wichtige Entschlüsse gefaßt, nach der Erzherzog Joseph von der Verwerfung zurücktrat. Der Prinz verabschiedete sich bewegt von seinen Mitarbeitern, reichte jedem der Reihe nach die Hand und entfernte sich hierauf. Der Ministerrat beschloß alsdann, bis zur Bildung der neuen Regierung die Geschäfte des Landes weiterzuführen. Prinz Joseph wird alsbald eine Abschiedsrede an die Nation halten.

Kleine politische Nachrichten

Nach Meldungen aus London entsendet die englische Regierung eine Mission nach Polen, die über die Judenpogrome eine Untersuchung veranstalten soll. An der Spitze der Mission steht Sir Stuart Samuel.

Der König von Belgien hat den Brüdern der früheren Kaiserin von Österreich, Prinzen von Bourbon-Parma, die als Hauptleute in der belgischen Armee gedient haben, den höchsten belgischen Orden verliehen.

Nach der Independance Belge wird der Kriegszustand in Belgien am 30. September aufgehoben.

Der Oberste Rat des Verbandes soll in einer Sitzung bei der Durchberatung der Klauseln für Ungarn die künftige Stärke des ungarischen Heeres auf 15 000 Mann festgelegt haben.

Der britische Botschafter in Paris Lord Derby verläßt seinen Posten. Er soll ersetzt werden durch den früheren Vizekönig von Indien Lord Hardinge.

Nach der Daily Mail verläßt Viscount Grey am 16. September England, um den Botschafterposten in Washington anzutreten.

Es verlautet, daß zwischen der Ukraine und Rumänien ein Abkommen zustande gekommen sei, wonach Rumänien auf der Friedenskonferenz die Interessen der Ukraine vertreten wird.

Während seines Besuchs in Lemberg erklärte Hoover, daß die internationale Kommission beabsichtige, die

Art sich immerhin die wenigen Haare raufen, die er noch besitzt, aus Angst um seinen „kostbaren“ Patienten! Ich war kühl und ruhig wie immer. Der Geizhals sah wider Erwarten in vollster Behaglichkeit am Frühstückstisch und schliefte seinen Tee.

„Guten Morgen, Onkel Kurt!“ Er richtete sich nicht.

„Aber um alles in der Welt, so sage mir nur, was hat sich denn begeben? Minna berichtet mir atomlos, daß Du wegen des jungen Grafen Nippach in großer Sorge bist. Ich begreife eigentlich nicht warum? Da es doch sein eigener Wille zu sein scheint, hier in der Anstalt zu bleiben, und Du ihn nicht interniert hast, so wird er sich doch auch einmal entfernen dürfen, wenn ihm paßt,“ meinte ich mit einem leichten Anflug von Spott.

„Nun erst sah der Onkel auf.“

„Guten Morgen!“ erwiderte er kurz. Es lag etwas eifriges in seinem Ton; dieser Ton machte mich stuhig.

„Wißt Du mir eigentlich nicht antworten, Onkel?“

„Nein! Ich beabsichtige zu frühstücken. In einer Viertelstunde komme ich hinauf zu Dir, dann reden wir miteinander.“

„Er sah mich dabei gar nicht an.“

„Gut denn!“

Während ich hinaus. Wahrscheinlich rechts der alte Schnüffler Philipp dahinter.

245,20

Abends 7 Uhr. Bianka Gehring packte Deine Siebensachen und machte, daß Du fortkommst. Hier ist Deines Lebens nicht länger! Ich renne seit Stunden wie eine Wahnsinnige in meiner Stube herum, schlage mich vor die Stirne, weine, tobe und habe das Gefühl, als ob der Erdboden unter mir zu wanken anfinge. Doch was liegt mir im Grunde an meiner hiesigen Position, an dem angenehmen Leben im Hause des Ontels, was an seinen Kindern, meinen Schülern? Meine Mittel erlauben es mir, gutloß, ohne Rücksichten und lästige Verbindlichkeiten ein Leben zu führen nach eigener Wahl. Nur das eine: sich eingestehen zu müssen, daß man kopflos, blödsinnig, daß man wie eine Marionette gehandelt, sich in der eigenen Schlinge gefangen hat, das bringt mich fast um den Verstand. Warum schreibe ich eigentlich noch? Soll ich meine Niederlage schwarz auf weiß oremigen? Dennoch tue ich es.

Ernte der ganzen Welt und die Verteilung des Getreides zwischen allen Völkern zu regeln.
— Nach einer Meldung aus Bukarest wurde Prinz Nikolaus nach der Abdankung seines Bruders zum Thronfolger ernannt.

Die Unruhen im Reiche

Die Lage in Oberschlesien.

Die Lage in Oberschlesien hat sich erheblich gebessert. Unsere Truppen stehen überall längs der schlesisch-polnischen Grenze und verhindern den Rücktritt der Banden, die sich in größeren Mengen auf kongrepolnisches Gebiet geflüchtet haben. Zu ersten Kämpfen ist es seit Freitag nicht mehr gekommen. Einzelne Polen- und Spartakisten wurden gefaßt. In der Grenze hatten wir dadurch Verluste bei Verfolgung einer Bande, daß reguläres polnisches Militär mit Maschinengewehren in diesen Kampf eingriff. Die Aufnahme der Arbeit schreitet fort.

In der Nacht zum Freitag sind Patrouillen der Reichswehr in Chemnitz aus verschiedenen Häusern schwer beschossen worden. Die Patrouillen erwiderten das Feuer. Hausdurchsuchungen blieben erfolglos.

Kirchliches

Ratholikentag in Aachen.

Waren die Katholikentage schon vor dem Kriege eine bringende Notwendigkeit, so sind sie doppelt und dreifach notwendig jetzt in der Zeit des Wiederaufbaues unseres Volkes. Die äußere und innere Lage Deutschlands gestatten keine allgemeine Versammlung aller deutschen Katholiken im großen Stil. Es muß daher Ersatz geschaffen werden durch zahlreiche Teilversammlungen in allen größeren Städten Deutschlands. Es ist deshalb auch für Aachen und Umgebung ein Katholikentag vorgesehen am 5. und 6. Oktober. Der zweite Tag gilt vor allem den Frauen und ihren Interessen.

Anmeldung der Theologiestudierenden.

Sämtliche Studierende, welche nach bestandenen Abiturientenexamen sich nunmehr dem Studium der Theologie zu widmen beabsichtigen, wollen, um als Theologiestudierende der Erzbischöfe anerkannt zu werden, bis zum 10. September d. Js. ihre schriftliche Meldung zunächst bei dem z. Herrn Direktor des Kollegium Leoninum in Bonn, Dr. Stodums, einreichen. Zugleich wollen die genannten Studierenden den Herrn Ortspfarrer um ein direkt an Herrn Dr. Stodums bis zum 10. September d. Js. einzusendendes Sittenzeugnis und den Herrn Relationslehrer um Einsegnung des durch die Erzbischöfliche Verfügung vom 10. Juli 1861 vorgeschriebenen Zeugnisses über jeden Abiturienten, der sich dem Studium der Theologie widmen will, bitten. Das letztgenannte Zeugnis ist für jeden einzelnen Abiturienten auf ein besonderes Blatt zu schreiben und ebenfalls bis zum 10. September d. Js. an Herrn Direktor Dr. Stodums zu senden. Die Studierenden der Theologie unserer Erzbischöfe werden im Wintersemester 1919–20 beide Konvikte in Bonn beziehen können. Das Wintersemester wird voraussichtlich am 15. Oktober beginnen.

Rheinland und Westfalen

* M.-Gladbach: Öffnung der Rheinbrücken. Die Besetzungsbefehle haben jetzt die Rheinbrücken bei Düsseldorf und Duisburg freigegeben. Seit Donnerstag verkehren auf der Strecke M.-Gladbach—Neuß—Düsseldorf fünf Zugpaare und von Freitag an auf der Strecke M.-Gladbach—Krefeld—Duisburg neun Zugpaare.

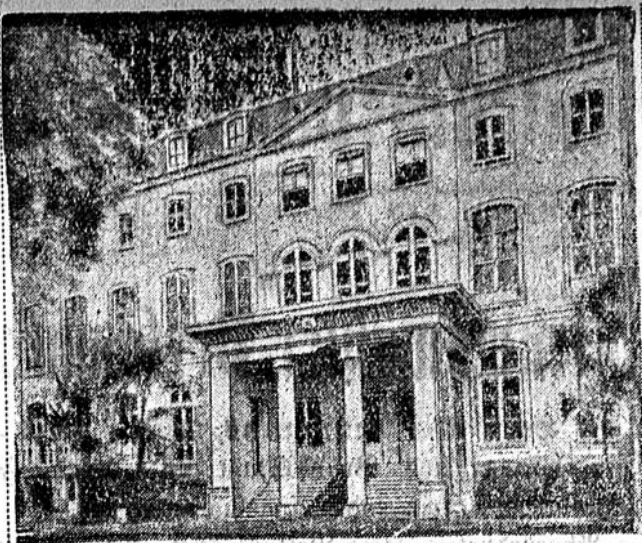
* M.-Gladbach: Kohlennot. Infolge des starken Kohlenmangels hat der Oberbürgermeister mit Genehmigung der Dekommandantur die Polizeistunde für Wirtschaften, die bisher 12 Uhr nachts war, auf 11 Uhr festgesetzt, wobei ausdrücklich bemerkt wird, daß es sich nicht um eine Strafmaßnahme handelt, sondern lediglich um eine Maßnahme, die durch das Fehlen der Kohlen dringend notwendig geworden sei.

* Düsseldorf: Zur Wohnungsnot. Der Staatskommissar für Wohnungswesen hat die von der Stadt Düsseldorf beantragte Rationierung für über große Wohnungen genehmigt. Der Stadt ist hierbei ausdrücklich die Verpflichtung auferlegt worden, Flüchtlingen aus dem besetzten Gebiet und heimkehrenden Kriegsgefangenen mit Hilfe der Rationierung Unterkommen zu verschaffen.

* Wittburg: Der Schleichhandel mit Schlachtvieh dauert noch immer an. Nachdem behördlicherseits die Ausfuhr von Schlachtvieh untersagt ist, werden die Ochsen jetzt unter dem Deckmantel, es handle sich nur um Gelpannvieh, verschleppt und der verbotenen Schlachtung zugeführt.

* Gladbeck: Pödenfälle. Hier sind nach der Buerischen Zeitung zwei Fälle von Entführung an echten Pöden festgestellt worden, je ein weiterer Fall wird aus Buer und Horst gemeldet. Wie man annimmt, ist die Seuche aus Wilhelmshaven eingeschleppt worden.

* Dortmund: Fünf bewaffnete Räuber raubten am 1. August der Beche Hansa 575 000 Mark Bohnengelber. Drei der Räuber wurden in Breslau, einer in Witten verhaftet, wo sie sich durch große Geldausgaben verrieten. Es sind Arbeiter, die in letzter Zeit der Arbeit auswichen. Ein großer Teil des geraubten Geldes konnte beschlagnahmt werden. Die Dortmund-Zeitung erhielt hierzu aus Breslau folgendes Privattelegramm: Von den Räubern, die am 1. August in der Nähe der Beche Hansa Beamten dieser Beche 575 000 M. Bohnungsgelder raubten, sind in einem hiesigen Hotel drei gefaßt worden. In ihrem Besitz befanden sich noch 50 000 Mark in bar, außerdem trugen sie Schmuckstücke im Werte von 40 000 M. bei sich. Bei zwei weiteren Hauptbeteiligten, die hier in Beisulokalen als Fürsten und Grafen verkehrten, steht die Verhaftung bevor. Ferner sind in der Angelegenheit zwei Russen als Pafschwindler entlarvt worden.



Die deutsche Botschaft in Paris

Die seit fast fünf Jahren den Vorübergehenden nur geschlossen, verhängte Fenster zeigte, ist jetzt wieder geöffnet worden. Bis zur Ernennung eines deutschen Geschäftsträgers, haben z. B. einige Mitglieder der deutschen Friedensdelegation darin Wohnung genommen. In dem Gebäude, (das unser Bild zeigt), verweilte Graf Otto von Bismarck-Schönhausen 1862 zuerst das Amt eines preussischen Botschafters. Die Reihe der Botschafter des deutschen Kaiserreiches beschloß Freiherr von Schön. Als der Krieg unvermeidlich geworden war, fand ein Teil der Pariser deutschen Kolonie in dem Gebäude eine Zuflucht und entkam dann mit einem Eisenbahnzuge, den Herr von Schön durch ein „Einkaufsgeld“ von 20 000 Franken besorgte.

Brühl und Umgebung

Brühl, 25. August.

⊙ Auf die Zentrumsversammlung am Dienstagabend 7.30 Uhr im Raumannschen Saale sei nochmals hingewiesen. In dieser Wähler-Versammlung, der ersten vor den bald zu erwartenden Kommunalwahlen wird der Abgeordnete unseres Wahlkreises Herr Rektor Krug-Düren über die parlamentarischen Verhandlungen und über die politische Lage ein anschauliches Bild entrollen, welches allen Zuhörern von größter Bedeutung sein dürfte. Dabei finden die bevorstehenden Kommunalwahlen weitgehendste Berücksichtigung. Nach dem Vortrage ist freie Aussprache vorgesehen. Alle Zentrumsmitglieder werden die Wichtigkeit der Verhandlungen wohl erkennen, ein zahlreiches Erscheinen in dieser Versammlung darf daher vorausgesetzt werden, nicht nur in Erkenntnis der Pflicht, sondern auch zur Befestigung des Eifers. Nicht die Männerwelt allein wird zur Beteiligung eingeladen, auch von der Frauenwelt wird erwartet, daß ihr Eifer in der Betätigung nicht erlahme, sondern zunehme, wie dies seit Monaten erfreulicherweise bestätigt werden kann. Also auch die morgige Versammlung muß eine Glanzveranstaltung werden.

+ Für unsere Gefangenen. Man schreibt uns: Auf eine vom hiesigen Kreisheim an den Herrn Reichspräsidenten gefandte Resolution betr. Heimkehr unserer Kriegsgefangenen ist folgende Antwort eingegangen: „Ihr Gesuch vom 14. August hat hier vorgelegen. Sie dürfen überzeugt sein, daß der Hr. Reichspräsident warmherzigen Anteil an dem Lose unserer Kriegsgefangenen nimmt und kein Mittel unversucht läßt, um die baldige Rückkehr derselben zu erreichen.“

⊙ Das eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt noch nachträglich der Bahnpostkassierer Peter Hütten in Köln-Nippes, Sohn der Eheleute Theodor Hütten von hier. Die Verdienste die sich H. bei der Verteidigung des Vaterlandes erworben, fanden, wenn auch verspätet noch ihre Anerkennung. H. stand als Landsturmman der Masch.-Gewehr-Kompagnie des 25. Inf.-Reg. drei Jahre an der Westfront.

⊙ Die Auskunfterteilung, durch das Arbeitersekretariat der Rath. Arbeitervereine, Köln, Benloewall 9, findet in Brühl, in der Bürgergesellschaft bei Griesberg, am Mittwoch, den 27. August, nachmittags 6 Uhr statt.

⊙ Geraußt wurden am Samstagabend 9 Uhr auf dem Markte einem Einwohner aus Kierberg das Portemonnaie mit Geld, Trauring und Quittungen. Der Täter hat um Ueberlassung einer Brotmarke und entriß, als ihm diese überreicht werden sollte, seine Beute, mit welcher er in die Kölnstraße eiligt verschwand. Der also Geschädigte setzt zur Ergreifung des Täters eine Belohnung von 50 Mark aus.

⊙ In den Ortschaften der Bürgermeisterei Brühl-Land werden zur Bestreitung der allgemeinen Bedürfnisse für das Steuerjahr 1919–20 folgende Steuererlöse erhoben: Gemeinde Badorf 185 Prozent Grundsteuer, 185 Prozent Gebäudesteuer, 300 Prozent Gewerbesteuer, 100 Prozent Betriebssteuer und 170 Prozent Einkommensteuer; Berzdorf 125 Prozent Grundsteuer, 125 Prozent Gebäudesteuer, 220 Prozent Gewerbesteuer, 100 Prozent Betriebssteuer, und 125 Prozent Einkommensteuer; Kierberg 170 Prozent Grundsteuer, 170 Prozent Gebäudesteuer, 220 Prozent Gewerbesteuer, 100 Prozent Betriebssteuer und 170 Prozent Einkommensteuer; Schwadorf 300 Prozent Grundsteuer, 300 Prozent Gebäudesteuer, 300 Prozent Gewerbesteuer, 105 Betriebssteuer und 300 Prozent Einkommensteuer; Bochum 180 Prozent Grundsteuer, 180 Prozent Gebäudesteuer, 250 Prozent Gewerbesteuer, 100 Prozent Betriebssteuer und 135 Prozent Einkommensteuer.

Sie kommen zurück.

Dem Mainzer Journal entnehmen wir folgendes Gedicht:

Sie kommen zurück ins Heimatland,
Gar mancher wird fast nicht wiedererkannt
Von Schwester, Bruder, Mutter und Kind,
Oft zweifeln die Lieben, ob sie es sind.
Sie waren getrennt so lange Zeit,
Ihre Züge entstellt von schwerem Leid.
Heimat und Freiheit, welch ein Glück,
Die Kriegsgefangenen kommen zurück!

Sie kommen zurück ins Heimatshaus,
Bei vielen trug man längst den Vater hinaus,
Die Mutter gar, das höchste Gut,
Nun still dort auf dem Friedhof ruht.
Entrissen ward manchem gar Weib und Kind.
Manch treues Herz sich nun nimmer find't
Und an den Gräbern irrt suchend der Blick,
Wenn die Gefangenen kommen zurück!

Trum helfst ihnen freudig wo ihr es könnt.
Sie kommen zurück in Dorf und Stadt,
Worauf man so lange gewartet hat,
Ihr hartes Los ist nun zu End,
Mit Gaben und Spenden seid nun zur Hand.
Daß sie sich freuen im Heimatland,
Heimat und Freiheit, welch ein Glück,
Die Kriegsgefangenen kommen zurück!

Bermischtes

Unterschlagung bei der Deutschen Bank.

Die Deutsche Bank in Berlin teilt mit, daß durch den Vorsteher einer ihrer Vorortdepositenkassen Unterschlagungen durch Fälschungen verübt worden sind. Der Betrag dürfte sich auf 400 000 Mark beziffern. Der Vorsteher ist verhaftet worden. Die Unterschlagungen bei der Deutschen Bank sind durch den 42jährigen Filialleiter Jurig, welcher die Depositenkasse in der Uhländstraße leitete, vorgenommen worden. Jurig mußte die einlaufenden Wertsendungen zusammen mit einem anderen Beamten unterzeichnen; den Inhalt dieser Wertsendungen hat er dann für sich behalten, während er durch außerordentlich geschickte Fälschungen in den Büchern die Fehlbeträge zu verschleiern und zu verdecken wußte. Die Unterschlagungen im Betrage von 400 000 Mark sind von ihm in den Jahren 1916 bis 1918 gemacht worden. Die genaue Höhe des der Bank durch den ungetreuen Beamten verursachten Schadens und der gestohlenen Werte läßt sich erst nach Prüfung der von Jurig geführten Bücher feststellen.

Reichtum macht nicht glücklich

Der Begründer des Frankfurter Hauses Rothschild hieß Mayer Amschel Rothschild (1812). Dieser „Finanz-König“ war trotz seines ungeheuren Reichtums recht unglücklich, weil er alles andere besaß, nur keine Gesundheit. An den berühmten Gastmählern, die er seinen Freunden gab, nahm er teil, ohne das geringste genießen zu dürfen, da sein schwacher Magen ihn zur strengsten Diät zwang. Er war ein leidenschaftlicher Blumenzüchter und hatte die kostbarsten Gewächse in seinen Wintergärten, seine Geruchsorgane aber waren infolge von Krankheit so geschwächt, daß er auch nicht den geringsten Duft der herrlichen Blumen und Gewächse empfinden konnte. Einmal gestand er seinem Bruder: „Mir hat das Schicksal nichts gegeben, nicht als das unerbittliche „Muß“, die alten Schätze zu erhalten und zu vermehren.“ Als ihm einmal der Dichter Heinrich Heine, dieser große Spötter, von einem Juden erzählte, der von einer Leiter gefallen und sich das Bein gebrochen hatte, erklärte Mayer Amschel schmerzhaft: „Ich fühle mich nicht imstande auf eine Leiter zu steigen. Alles in mir ist aus lauter Halbschmerzen zusammengeklumpt. Für mich wäre es besser, ich wäre nie geboren worden.“

Im Jahre 1911 starb in Wien an Herzschlag einer der bekanntesten Geldkönige der Welt namens Albert Freiherr von Rothschild. Von seinem Vater hatte er 400 Millionen Kronen geerbt und damit so geschickt zu wirtschaften verstanden, daß er bei seinem Tode über 900 Millionen Kronen hinterließ. Alles, was ein Menschenherz begehrt, war ihm also zufolge seines unermeßlichen Reichtums zur Verfügung gestanden. Doch war auch dieser Krösus trotz seiner Millionen recht unglücklich auf dieser Erde, man sah auf dessen Antlitz niemals ein freundliches Lächeln. Ein Unglück traf ihn nach dem andern. Seiner Familie war kein Glück beschieden. Seine lebenswürdige Gattin Bettina wurde ihm im jugendlichen Alter von der Seite gerissen, sein ältester Sohn wurde unheilbar geisteskrank, seine einzige Tochter Naomi war mit Taubheit geschlagen, sein jüngster Sohn Oskar erlitt durch Selbstmord. Albert Rothschild selbst aber bekam ein unheilbares Krebsleiden.

Nathaniel Rothschild, ein Londoner Sprosse des Hauses Rothschild, hinterließ eine Milliarde Vermögen. Er war lahm und blind.

Willst Du des Glückes Sonnenschein,

So mußt Du reich im Herzen sein.

Der passende Name. Als das kleine Mädchen zur Welt kam, entstand natürlich unter den Familienmitgliedern eine lebhaft Diskussion darüber, wie die Kleine heißen sollte. — „Wir wollen sie Geraldine nennen“, sagte die zärtliche Mutter. — „Warum nicht Esmeralda?“, fragte die Großmutter. „Ich habe den Namen einmal in einem Roman gelesen, und er klingt so schön.“ — „Ach, sagte die andere Großmutter, das taugt nichts. Wir wollen sie Bepita nennen.“ — „Aber glaubt ihr nicht, daß Eitelheit ein schöner Name ist, und so ungewöhnlich?“ sagte eine der Tanten. — „Entschuldigt“, warf der arme Vater ein, „aber ihr scheint zu vergessen, daß es darauf ankommt, einem menschlichen Wesen einen Namen zu geben und nicht einer neuen Zigarrensorte.“

Verantwortlich für die Redaktion: P. Weinheimer.
Druck und Verlag: Peter Becker, Brühl.

Das Jahrgedächtnis

für unseren auf dem Felde der Ehre gefallenen
lieben Sohn und Bruder

Joseph Kuhl

findet Mittwoch, den 27. August, morgens
8.45 Uhr in der Pfarrkirche zu Badorf statt,
wozu freundlichst einladet

**Familie Joh. Kuhl
Geldorf.**

Verordnung.

Auf Grund des § 73a der Reichsgetreideordnung
für die Ernte 1919 vom 18. Juni 1919 (Reichs-Gesetzblatt
S. 535) wird bestimmt:

Als Schrotmühle im Sinne dieser Verordnung gilt
ohne Rücksicht auf die Bezeichnung jede nicht gewerblich
betrieene Mühle und sonstige Vorrichtung, die zum
Mahlen, Schrotten oder Quetschen von Getreide geeignet
ist, mag sie für Hand- oder Kraftbetrieb eingerichtet, be-
weglich oder fest eingebaut sein.

§ 2. Die Benutzung von Schrotmühlen zur Verarbeitung

von Getreide (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Dinkel, Fehlen,
Emmer, Einkorn) ist untersagt. Andere Früchte der im § 2
der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1919 (R.-G.-Bl.
S. 535) bezeichneten Arten dürfen nur zur Herstellung
wirtschaftlich notwendiger Futtermittel und nur mit
schriftlicher Genehmigung der unteren Verwaltungsbe-
hörde in Schrotmühlen verarbeitet werden. Die Geneh-
migung ist nur dann zu erteilen, wenn die Verarbeitung
in einer gewerblich betriebenen Mühle mit erheblichen
Schwierigkeiten für den Antragsteller verbunden ist oder
sonstige besondere Gründe die Benutzung der Schrotmühle
rechtfertigen. Der Antrag muß unter Vorlegung der
Grundbesitzkarte gestellt werden und hat die Menge und
die Art der zu verarbeitenden Vorräte zu enthalten. Die
Genehmigung muß den Namen des Unternehmers, die
Menge und die Art der zu verarbeitenden Früchte sowie
den Zeitpunkt, bis zu dem die Genehmigung erteilt ist,
enthalten. Die untere Verwaltungsbehörde hat dafür
Sorge zu tragen, daß die vom zuständigen Kommunal-
verband auf Grund der Reichsgetreideordnung zur Lieber-
machung der Selbstversorgung erlassenen Bestimmungen
innegehalten werden und daß der Betrieb des Unter-
nehmers während der Dauer der Bewilligung möglichst
einer sich periodisch wiederholenden Kontrolle unterzogen
wird. Die untere Verwaltungsbehörde kann die Durch-
führung der Bestimmungen im Absatz 1-5 durch Anlegen
von Siegeln oder sonstige geeignete Maßnahmen sichern.

§ 3.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die sich
im Besitze einer Schrotmühle befinden, sind verpflichtet,
diese innerhalb einer Frist von zwei Wochen der unteren
Verwaltungsbehörde zur Eintragung in ein Register an-
zumelden. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe,
die nach Inkrafttreten dieser Verordnung eine Schrot-
mühle erwerben, sind verpflichtet, die gemäß Absatz 1
innerhalb einer Frist von zwei Wochen von dem Tage ab
anzumelden, an dem sie den Gebrauch am der Schrot-
mühle erlangen.

§ 4.

Zu widerstandungen gegen die Vorschriften dieser
Verordnung und gegen die auf Grund dieser Verordnung
erlassenen Anordnungen des Kommunalverbandes werden
nach § 80 Absatz 1 Nr. 12, § 81 der Reichsgetreideordnung
für die Ernte 1919 bestraft.

§ 5.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der
Verkündung in Kraft.

Brühl, den 2. August 1919.

Der Bürgermeister
von Brühl-Stadt und -Land:
Dohr.

SPRECH- Apparate

mit Trichter

Mk. 88⁰⁰ 137⁵⁰ 214⁵⁰

Solitär-Apparate

mit eingebautem Holztrichter und Holztonarm.
Grösste Tonfülle und vollendete Wiedergabe

Mk. 165⁰⁰ 440⁰⁰ 660⁰⁰ 1430⁰⁰

Schallplatten

sämtliche Marken:



Grammophon
Decca
Homokord u. a.

Auswahl in den neuesten

Schlagern, Operetten und Tänzen
Twostep - Foxtrott.

Musik-Abteilung 3. Stock

Leonhard Tietz

Akt.-Ges. Köln Hohe Str.

Zentrumspartei Brühl.

Am Dienstag, den 26. August, abends 7.30 Uhr:

Große

Zentrumswähler-Versammlung

im Saale des Herrn B. Kaumanns, Brühl, Markt 25, zu der
die Parteiangehörigen aus Brühl-Stadt und -Land, Frauen und
Männer freudl. und dringendst eingeladen werden.

Unser Abgeordneter, Herr Rektor Krug-Düren wird berichten
über die

parlamentarischen Verhandlungen und die ganze politische Lage

unter besonderer Berücksichtigung der bevorstehenden Kommunal-
wahlen. Daran anschließend freie Aussprache.

Wir hoffen bestimmt, daß unsere Zentrumsfreunde recht zahl-
reich erscheinen und damit bekunden, daß sie lebhaften Anteil nehmen
an den vielen politischen Fragen, die unser Vaterland und unsere
engere Heimat bewegen.

Der Vorstand.

50 Mt. Belohnung

demjenigen, der mir den
Fäher angibt, welcher mit
am Samstag abend auf dem
Markt in Brühl ein Vor-
monnaie mit Geld, goldnem
Fäher und Duiting aus
der Hand gerissen
hat, so daß gütliche Be-
strafung erfolgen kann.

Adam Laux,
Kierberg.

Auffklärung.

Wer hat in der Nacht von
Donnerstag, den 21. Aug. auf
Freitag 4 englische Goldaten
aufgenommen nach 11 Uhr auf
der Straße Brühl-Wes-
seling gesehen? Angabe an
G. Gensberg, Brühl, Be-
teckstraße 3 erbeten.

Papagei entflohen

Königsstraße 45.

Stotterer

erhalten gratis meine Pro-
schüre über die Ursache des
Stotterns und die Beseiti-
gung desselben ohne Arzt
und ohne Berufshilfe. (D.
H. V.) Die Zufendung er-
folgt sofort in Kuvert
ohne Stigma vollständig kosten-
los. G. Steinmeier, Ge-
senburg (Schwb.-Vvpe.)



Große Sendung arderer
und kleinerer

Schweine

abzugeben, darunter von
100 Pfund.

Joseph Therhaag

Alter bei Bonn.

Telefon Amt Bornheim 27.

Eine fast neue

Bahnstraße Nr. 57

zu verkaufen.

Badorf, Wollstraße 7.

Kronleuchter

für Gas und elektr. Licht
passend für Wirtschaft zu ver-
kaufen. Wo lag die Gefch.

Flieger-Mützen m.

Sporttragen

weiche, moderne Form

Sporthemden

aus la. Blauell empfehle

Brünnel, Wallstr. 70.

2 Billards

nebst Zubehör zu verkaufen.

Wo lag die Gefchäftsstelle
dieser Zeitung.

2thr. Kleiderschrank
und Kinderwagen

zu verkaufen. Wo lag die
Gefchäftsstelle dieser Ztg.

5 Kaninchen

mit neuem Stall, daselbst ver-
schiedene fast neue Damen-
kleider zu verkaufen.

Wingsdorf,
Emskirchenstraße 118.

Elegante hohe Näh-
maschinen

zu verkaufen. Wo lag die
Gefchäftsstelle dieser Ztg.

FRIESEN-PALAST

Köln

Eröffnung 6. September

Neueste und grösste
Vergnügungsstätte
in Köln

Friesenplatz 23, am Hohenzollernring

Sterbefallshalber zu verkaufen

Brühl Burgstraße 7

Komplette Wohnzimmer, antiker Salon,
Schlafzimmer u. Kücheneinrichtung, antik.
Schränken, mehrere einzelne Betten mit
Matrassen, diverse Tische, Schreibpult,
Standuhr, Goldspiegel mit Konsole und
Marmorplatte, Silberschrank, Plüschfessel,
Marmor-Wase, Ofen, Blumentisch, Garten-
stühle, Bringmaschine, Wäschemangel,
Truhe (eich.), Wannenmühle, eine Partie
Brandholz, eine lange Leiter (30 Sprossen)

Alte Pelze

werden fachm. repariert und modernisiert, auf Wunsch in
einem Tage. Aus einem einzigen alten Pelz arbeite ich
eine kompl. Garnitur. Da noch Sommer und wegen Er-
sparnis hoher Ladenmiete 50% bill. Arbeitslohnberechnung.

Eigene Anfertigung.

Kein Laden, nur 1. Etage.

Kürschnerei Pellen

791 Köln, Weystraße 79

(Am Barbarossaplatz.)

Eingang im Hause des Herrenhutgeschäfts 1. Etage.

Kondens. Milch

Margarine, Schmalz

täglich grosse Zufuhren

Christian Kleinertz

Köln, Eigelstein 64

Butter-, Eier-, Käsegrosshandlg. Tel. A 488

Gyps, Zement, Fettkalk

Einmachtpfe zu billigsten Tagespreisen,

Leiterbäume, Zaunpfähle, Rosen- und Beerenpfähle

empfiehlt Clemens Frings, Brühl, Bonnstr. 26

Umändern von Damenhüten

aller Art, in Filz, Velours und Plumes nach den

neuesten Modellen der Herbst- u. Winter-Saison

besorgt schnell und billig

Hutfabrik Fr. P. Görg, Köln

Streitzengasse 14, an der Herzogstr. Tel. B 5725

Im Interesse schnellster Bedienung bitte ich höflichst
um frühzeitige Einsendung der Hüte.

Pelzreparaturen

Umarbeitungen, Neuanfertigung
nach neuesten Modellen und
eleganten Pelzmodellen bei
tadelloser Ausführung fertigt zu den
billigsten Preisen an:

Pelz- und Modehaus Voigt

Köln, Lungengasse 31

Ecke Thieboldsgasse, am Neumarkt. Tel. B 3786

Betrifft Nähmaschinen



Wollen Sie eine Näh-
maschine für den Haus-
gebrauch oder für das
Handwerk, eine Spezial-
maschine für Fabrikation
anschaffen — gebrauchen
Sie Zubehör, Ersatzteile
u. v. — wollen Sie Ihre
Nähmaschine ganz gleich
welches Fabrikat gut,
schnell u. preiswert re-
pariert haben — wünschen
Sie irgend eine Auskunft
in Nähmaschinen, deren
Verwendungsmöglichkeit
oder sonst fachmännische
Beratung, so wenden Sie
sich an unser Spezialge-
schäft.

Deutsche

Nähmaschinen-Vertriebsgesellschaft

Cöln, Breitestr. 92-98 Apprinhahaus

Telefon A 3329.

Wegen Gründung eines Instrumental-Vereins

in Brühl

werden alle Musiker, welche die Musik im Nebenberuf
ausüben wollen, zu einer

Besprechung

am Dienstag, den 26. ds. Mt., abends 8.30 Uhr
bei Virgel, Hofstr. febl. eingeladen. Der Einberuf.

Mehrere Arbeiter

von 16—18 Jahren gesucht.

Maschinenfabrik, Eisen- und

Metallgiesserei G. m. b. H.

Brühl, Kölnstraße 262.

Tüchtig. Mädchen

welches im Haushalt selb-
ständig arbeiten kann, gegen
guten Lohn nach Cöln

gesucht.

Franz Aug. Köhl, Cöln,

Hohenzollernring 65.

Fleißiges chrisches

Mädchen

für Vertrauensposten in
einen Haushalt von 2 Per-
sonen bei gutem Lohn ge-
sucht. Gute Zeugnisse oder
Empfehlungen Bedingung.

Villa Michael, Veradorf,
Dampfschiff.

Zuverlässiges fleißiges

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

Brühl, Hofstraße 131.

Fleißiges Mädchen

für ganz oder halben Tag
gesucht.

Brühl, Hofstraße 88.

Mädchen

für ganz oder halbe Tage
gesucht. Hotel zur Post,
Kölnstraße 65.

Suche fath.

Mädchen

von 17—18 Jahren für Haus-
u. Feldarbeit. Zu erf. i. G.

Älteres Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Drau Robertkirchen,
Hofstraße 4.

Tücht. Mädchen

für vorrätig gesucht.

Germanstr. 101.

Wegen Heirat des heuigen

erfahrenes

Mädchen gesucht

keine große Wäsche. Vohn
55 Mt. Frau Schan,
Brühl, Rodderweg 41.

Tüchtige Wäschfrau

gesucht.

Königsstraße 24.

Möbl. Zimmer

event. mit Pension zu ver-
mieten. Wo lag die Gefch.

Wohnung

von 3-4 Zimmern in Brühl
oder Umgebung oder Ein-
familienhaus zu mieten ge-
sucht. Offert. unter G. M.
9116 an die Gefchäftsst. erh.

Besserer Herr sucht zum

1. Sept. in Kierberg oder

Brühl einm. möbliertes

Zimmer. B. 9115 an Gefch.

3-4 Zimmer

von älterem Ehepaar nebst

erwachsener Tochter zum

15. September oder früher

gesucht. Off. u. G. B. 9106 a. G.

Milchziege

wegen Futtermangel zu

verkaufen.

Kierberg, Berrenrathstr. 2.

Körnerfutter

für Gähner bis zu 1 Zentn.

zu kaufen gesucht.

Bonnstraße 79.

Ein fast neuer

Divan

wegen Raumangel billig

zu verkaufen.

Kierberg, Servatiusstr. 6.

Starter Doppelseil

schwarzer Wallach 1.30 Met.

hoch, laminiert, garant.

30 Ctr. Zugkraft, mit Leder-
geschirr und dazu passend

gebauter

4 räder. Wagen

wegen Aufgabe der Adre-
schalt zu verkaufen. Peter

Schuck, Eirthe, Wesseling-
straße 12. (Am Pannschopp).

Gut erhaltener 2 thr.

Kleiderschrank

zu kaufen gesucht, daselbst

auch ein Schrankkasten zu

verkaufen. Zu erf. i. d. Gf.

Wass. Grammophon

mit Platten wegen Sterbe-
fall billig zu verkaufen.

Walberberg, Dampfschiff. 41.

Eine überausgute gut erh.

Schlagkarre

zu verkaufen.

Frau Wwe. G. Wind

Brühlstraße.